Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVIII. Jahrgang ▫ 23. Januar 1926. N° 43 LVIIIe année ▫ 23 janvier 1926.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Physikunterricht als Gesamtunterricht. — Ueber sogenannte Abstrakta des Schweizerdeutschen. — Zur Reorganisationsfrage des Bieler Schulwesens. — Schulkinematographie — Verschiedenes. — Nos Caisses de pension. — Réorganisation scolaire à Bienne. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats.

Infektion des Lehrers.

Der Lehrer steht für alle übertragbaren Krankheiten am exponiertesten Platz. Gerade die Erkältungskrankheiten werden ihm immer und immer wieder zugetragen. Ein gutes, vorbeugendes Mittel gegen katarrhalische Affektionen ist deshalb besonders für den Lehrer wertvoll. Dieses Mittel sind die Formitrol-Pastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 g Formaldehyd pro Pastille und dürfen als ein wirksames, innerliches Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Einer Ihrer Herren Kollegen schreibt:

«Ihre Formitrol-Pastillen sind besonders mir als Lehrer unentbehrlich geworden. Nach meiner Erfahrung gibt es nichts besseres für leichtere Halsentzündungen.»

Wir senden Ihnen gerne Muster zur Probe.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Dr. A. Wander A.-G., Bern. VIII.
Ich bitte um Frankozusendung einer Gratisprobe Formitrol-Pastillen.
Name .....
Strasse .....
Ort .....

VEREINSCHRONIK

Sektion Saanen des B. L. V. *Synode* in Saanen, in der St. Annakapelle, Montag den 25. Januar, vormittags 10 Uhr. Verhandlungen: Vortrag von Herrn Dr. Friedli: «Lützelflüh als Ackergrund J. Gotthelfs». Am Nachmittag: Neuordnung der Fortbildungsschule, eingeleitet durch Kollege Arnold von Grünigen. *Der Vorstand.*

Sektion Seftigen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 27. Januar, um 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Seftigen. Traktanden: 1. «Die Schulzeit im Kanton Bern»; Vortrag von Herrn Lehrersekretär Graf. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 27. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel «Bären» in Meiringen. 1. Vortrag mit Projektion von Herrn Brunner: «Die Projektionsapparate und ihre Verwendung im Unterricht.» 2. Gesangsübung (Volksliederbuch, II. Bd.). Es ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Büren des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag, 28. Januar, um 14 Uhr, im Bahnhofrestaurant in Büren (I. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Angelegenheit betreffend Naturalentschädigung. 3. Lesebuchfrage. Vortrag von Herrn Jb. Gempeler, alt Lehrer. Zu vollzähligem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Dichter-Nachmittag:* Freitag den 29. Januar. Die Mitglieder der Sektion versammeln sich 13½ Uhr im Hotel Kreuz in Langenthal. Herr Kollege Hans Zulliger liest aus eigenen Werken vor. — Die Veranstaltung wird durch Liedervorträge verschönert werden (freundliche Mitwirkung des Sängerbundes, des Lehrerinnenvereins und einiger Solisten). Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

P. S. Bei diesem Anlass erhalten die Veteranen das längst versprochene Diplom.

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung:* Mittwoch den 27. Januar, nachmittags 2½ Uhr, im Lehrerinnenheim. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Wahl einer Delegierten in den Schweiz. Lehrerinnenverein. 5. Beschlüsse der Fibelkommission. 6. Unvorgesehenes. 7. Gestalten aus der stadtbernischen Lehrerinnengeschichte (Vortrag von Frl. Dr. J. Somazzi). 8. Tee und Gemütlichkeit. — Anmeldungen zum Tee bis am 25. Januar an Frau Honegger, Lehrerinnenheim. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Ober-Emmental des Evangelischen Schulvereins. *Konferenz:* Mittwoch den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Rüegsau. 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer Zürcher in Rüegsau. 2. Besprechung der Fragen des Zentralvorstandes an die Sektionen. Referent: Herr Dr. C. Bäschlin, Seminarlehrer, Bern. 3. Unvorhergesehenes. Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

85. Promotion. Diejenigen Mitglieder, die den Promotionsbeitrag von Fr. 2.— pro 1925 noch nicht einbezahlt haben, werden hiermit ersucht, den Betrag bis am 10. Februar an den Unterzeichneten einzusenden. Ausstehende Beträge werden nach diesem Termin laut Promotionsbeschluss durch Nachnahme einkassiert.
H. Hasler, Hindelbank.

Lehrergesangverein Bern. *Hauptprobe:* Samstag den 23. Januar, vormittags punkt 10 Uhr, in der Französischen Kirche.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Probe:* Samstag den 23. Januar, Kirche in Stalden. 1¼ Uhr: Sopran und Alt; 5 Uhr: Tenor und Bass.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Nächste Uebung:* Samstag den 23. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Post in Lyss. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird unbedingt erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Nächste Gesamtproben:* Samstag den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr; Dienstag den 26. Januar, nachmittags 4½ Uhr, und Samstag den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. *Probe:* Jeden Mittwoch, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen (Matthäuspassion von H. Schütz). Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Donnerstag den 28. Januar, im Singsaal des alten Gymnasiums. Kaiser-Liederbuch mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Porrentruy. *Chœur mixte.* Répétition le jeudi, 28 janvier, à 14 heures précises, à l'Hôtel Suisse. Distribution des rôles de «La fête au village.» Administratif: Rapport du nouveau caissier. *Le comité.*

Turnkurs für die städtische Primarlehrerschaft: Mittwoch den 27. Januar, nachmittags 4½—6 Uhr, in der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses Spitalacker. Stoff: Knabenturnen 5—9. Schuljahr.

Lehrerturnverein Oberaargau. *Skitour auf den Weissenstein.* Sammlung der Teilnehmer Sonntag 24. Januar, vormittags 9½ Uhr, beim Bahnhof in Niederbipp. Abfahrt 10 Uhr. Proviant mitnehmen. Z'vieri im Hotel Weissenstein. Route: Rumisberg-Hinteregg-Schmiedenmatt-Balmberg-Weissenstein. Abfahrt nach Uebereinkunft. Ich bitte alle Skibesitzer, an der Fahrt teilzunehmen: auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. — Die Fahrt wird nur bei günstiger Witterung ausgeführt. Mit kräftigem Skiheil! *Gottfried Adolf.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. *Nächste Turnübung:* Mittwoch den 27. Januar, um 16 Uhr, in der Turnhalle in Langnau. Wir laden auch den Vereinen nicht angehörende Kolleginnen und Kollegen zu unsern Uebungen ein und erwarten zahlreiches Erscheinen.

FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 36

J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Vertrauenssache
ist die **Beseitigung** von **Stottern** 10
durch pädagogischen Unterricht im
Papageno-Institut :: Bern
Effingerstrasse 6a Telephon Christoph 54.65
Leiterin: **E. Wehrli.** Täglich Sprechstunde von 1—3 Uhr.

LVIII. Jahrgang ▫ 23. Januar 1926. No 43 LVIIIe année ▫ 23 janvier 1926

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Physikunterricht als Gesamtunterricht.

(Von Dr. *Heinrich Kleinert,* Neuenegg.)

Anschliessend an die Arbeit im Berner Schulblatt über die Methodik des Physikunterrichts, soll hier versucht werden, die Beziehungen der Physik zu andern Unterrichtszweigen darzustellen. Die Ueberschrift der vorliegenden Arbeit ist eigentlich ungenau. Die Physik könnte zwar mit gleichem Rechte wie jedes andere Fach ganz gut Ausgangspunkt jeglichen Unterrichtes werden. Man hat diese Betrachtungsweise für die Geschichte durchgeführt, und in gewissem Sinne dürfte sie ihre Berechtigung haben. Hier soll aber nicht etwa Physik gegen Geschichte ausgespielt werden. Ich möchte gewissermassen als Ergänzung meiner frühern Arbeiten zeigen, dass die Physik auf breitester Grundlage mit Vorteil auf andere Fächer übertragen werden kann. Auch in der Wissenschaft greift die Physik in Nachbargebiete über und wird vielfach durch sie und durch ihre Beziehungen ins rechte Licht gerückt.

Man hat vor allem grundsätzlich zweierlei Arten der Verwendung der Physik in andern Fächern zu unterscheiden: einmal die Uebertragung des physikalischen Stoffes auf ein anderes Gebiet mit dem Ziel der Verinnerlichung des Physikalischen; dann die Verwendung des Stoffes als Uebungsmaterial, wobei das Ziel das des Nachbargebietes ist; das rein Physikalische ist dann Nebensache. Eine saubere Trennung in dieser Hinsicht soll zwar in der Praxis gar nicht eintreten. Man wird stets das eine tun und das andere nicht lassen.

A. Die Physik im technisch Zeichnen.

Im Physikunterricht bietet sich immer und immer wieder die Gelegenheit, Zeichnungen zur Verdeutlichung und Festhaltung von behandeltem Stoff zu verwenden. Auch die Wiederholung wird kaum auf die zeichnerische Darstellung verzichten, die der Schüler verbunden mit dem zusammenhängenden Bericht an der Wandtafel macht. Heft- und Wandtafelzeichnungen sind stets schematisch und legen kein Gewicht auf genaue Ausführung, da sie skizzenhaft hergestellt werden.

Auf genaue Ausmasse wie Ausführung kann nur das technische Zeichnen Rücksicht nehmen. Ohne weiter die Aufgabe und Methodik dieses Faches zu betrachten, möchte ich bloss seine Anwendbarkeit auf physikalischen Stoff untersuchen bezw. wie der letztere durch die technische Zeichnung an konkretem Inhalt gewinnen kann.

Es kann sich einmal um die Darstellung irgend eines physikalischen Apparates in Grund- und Aufriss handeln, d. h. der Apparat ist Modell für das Projektionszeichnen. Dabei ist das Ziel ein rein zeichnerisches, und ich glaube kaum, dass dadurch der Physik in irgend einer Weise Unterstützung wird, als etwa dadurch, dass der Schüler die zu zeichnenden Apparate genauer ansehen wird, als er es bei blosser Demonstration oder vielleicht beim Schülerversuch tut. Dann kann die Apparatenzeichnung auch den Zweck haben, nach ihr später den Apparat zu bauen. Dabei wird der Lehrer allerdings oft nachhelfen müssen, indem er die Massangaben, die Anordnung usw. anschreibt; denn dies könnte der Schüler nur in den einfachsten Fällen selbst finden. Der Lehrer wird zwar nicht so vorgehen, dass er einfach die Zeichnung mit den Massangaben auf die Wandtafel bringt und dann die Schüler abzeichnen lässt. Auch hier kann manches mit der ganzen Klasse erarbeitet werden. Während im ersten Fall sich der physikalische Stoff ganz dem zeichnerischen unterordnet, wird bei der zweiten Auffassungsmöglichkeit des Apparatezeichnens der Hauptwert auf Technisches gelegt. Die Erkenntnis ist technischer Art und bezieht sich auf den Bau des Apparates. Allerdings kann die Betrachtung der Funktion einzelner Teile Erkenntnis rein physikalischer Natur schaffen, wobei aber nicht mehr die Zeichnung Vermittler ist.

Erkenntnis rein physikalischer Natur erwächst dem Schüler erst aus der Verwendung der physikalischen Versuchsresultate im technischen Zeichnen. Es handelt sich um die graphische Darstellung derselben, die vorher tabellarisch zusammengestellt wurden. Es ist dies nicht nur eine Anwendungsmöglichkeit der gewonnenen Ergebnisse; die graphische Darstellung ist vielmehr eine Notwendigkeit, indem sie Einblick in die Funktion irgend eines physikalischen Gesetzes gewährt. Dies hat dann noch den Vorteil, dass der Funktionsbegriff in seiner einfachsten und anschaulichsten Form eingeführt werden kann. Die graphische Darstellung ist in vielen Fällen der Schluss für die Entwicklung, die sich aus der Lösung des Problems ergibt. Der Schüler soll lernen, zeichnerisch ein Gesetz darstellen; die Kurve muss ihm Auskunft geben können über den Inhalt des Gesetzes, so dass er qualitativ und quantitativ die graphische Darstellung zu lesen vermag. Ich halte dafür, dass gerade diese Ergänzung für viele Schüler hochwichtig ist. Es gibt namhafte Wissenschafter, die die graphische Darstellung stets verwenden und erst aus ihr Schlüsse ziehen können und wollen. Die optisch veranlagten Naturen nennen eine Erkenntnis meist erst dann ihr eigen, wenn sie ihnen auf optischem Wege vermittelt wird. Denen ist die graphische Darstellung eine unbedingte Notwendigkeit zum richtigen Verständnis.

Man wird aber nicht den ganzen Unterricht im technisch Zeichnen auf physikalischen Grundlagen aufbauen wollen und darf es auch nicht, wenn man sich nicht dem Vorwurfe zu grosser Einseitigkeit aussetzen will. Die ersten drei bis vier Zeichnungen dieser Art — es handelt sich ja meist um ganz einfache — wird der Lehrer im technisch Zeichnen überwachen; nachher kann die graphische Darstellung füglich als Hausaufgabe gegeben werden. Bewusst ist hier der Gedanke mitgegangen, dass dies mehr eine Arbeit für Knaben ist. In gemischten Landschulen kann die graphische Darstellung immerhin auch einmal im Physikunterricht selbst gemacht werden, damit die Mädchen auch daran teilnehmen können. Im allgemeinen wird man zwar die Wahrnehmung machen, dass jegliches naturwissenschaftliche Zeichnen und ganz speziell das in Physik und Chemie von den Knaben mit mehr Freude und demzufolge auch mit mehr Geschick und Erfolg ausgeführt wird als von den Mädchen. Der Eifer, mit dem Knaben Schemata, physikalische Versuchsdarstellungen, Apparate zeichnen, ist bemerkenswert.

B. Die Physik als Sprachunterricht.

In Betracht kommt nur das Schülerreferat. Der Physikunterricht liefert also den Stoff zum sprachlichen Ausdruck. Ob nun die kleinen Vorträge in den Physikstunden gehalten werden oder in den Deutschstunden, bleibt letzten Endes gleichgültig. Jedenfalls muss der Vortrag sowohl auf die inhaltliche wie auf die sprachliche Seite geprüft werden. Diese selbst erarbeiteten, naturwissenschaftlichen Stoffe eignen sich ganz speziell für zusammenhängende Darstellungen. Sie sind nicht bloss eine Reproduktion von Gehörtem und Gelesenem, wie es vielfach die dem Sprachunterricht unmittelbar entnommenen Stoffe werden. Selbsthergestellte Apparate oder doch selbstgebrauchte, Versuche, Ergebnisse der letzteren, tabellarische und zeichnerische Darstellungen sind die mannigfachen Dinge, die der Schüler wiederum durch eigene Arbeit zum sprachlichen Ganzen — Aufsatz oder Vortrag — gestalten muss. Auch Beobachtungsaufgaben, die zuerst in zusammenhängender Weise schriftlich dargestellt werden, können zu Vortragsübungen herangezogen werden. Biographien, technische Errungenschaften, Erfindungen sind fernere Stoffe zu Referaten.

Dasselbe, was hier über physikalische Zusammenfassungen gesagt ist, gilt natürlich auch für den Unterricht in den andern Naturwissenschaften. Es ist bloss verwunderlich, dass dies glänzende Stoffmaterial, wie es uns die naturwissenschaftlichen Fächer liefern, so selten zu sprachlichen Uebungen herangezogen wird. Der Grund dafür wird allerdings kaum in der Verkennung des Wertes solcher Sprachübungen auch für die Physik selbst liegen, sondern vielmehr in der Fächertrennung an den Sekundarschulen zu suchen sein, die Physik bezw. Naturwissenschaften und Sprachunterricht verschiedenen Lehrern zuweist.

C. Die Physik im Rechnungsunterricht.

Uebungen rechnerischer Art werden oft im Physikunterricht selbst gemacht. Handelt es sich um blosse Rechnungen mit physikalischen Beziehungen, so dürften diese eher im Rechnen Platz finden. Rechnungsbeispiele im Physikunterricht verlangen einen Hinweis auf das physikalische Gesetz, an welches sie sich anlehnen und auf die Anwendbarkeit in der Technik. Erst nachher sollte die rechnerische Lösung einer Aufgabe an die Hand genommen werden. Wir wollen also in der Physikstunde nicht bloss rechnen, sondern die Aufgaben stets physikalisch auswerten. Diese müssen die technische Verwendbarkeit der physikalischen Gesetze quantitativ darstellen. Zur Veranschaulichung dient die graphische Darstellung. Das Lösen vieler Zahlenbeispiele, ähnlicher Rechnungen wie die im Physikunterricht breit behandelten, seien dem Rechnungsunterricht oder der Hausaufgabe zugewiesen.

Das physikalische Problem wird durch die rechnerischen Aufgaben in seiner Lösung klarer gemacht. Sie geben dem Kinde einen Begriff von der technischen Verwendbarkeit und hauptsächlich von der Grösse der in Betracht fallenden Zahlenwerten. Die rechnerische Aufgabe ist gewissermassen eine Einführung in die Praxis. Die Beispiele, die vom Lehrer zu Rechnungsaufgaben verwendet werden, müssen aber stets der Wirklichkeit entsprechen und nicht nur nackte, trockene Zahlenangaben enthalten, sondern sich stets in anschaulicher Weise auf eine technische Einrichtung beziehen.

Also nicht: Anzahl Watt = 600; Spannung = 125 Volt; Stromstärke = ?,

sondern etwa: ein elektrisches Plätteeisen verbraucht 600 Watt. Welche Stromstärke muss bei 125 Volt Spannung aufgewendet werden?

Dieses Verfahren erlaubt, eine ganze Anzahl Anwendungen kennen zu lernen, die sonst der Vorstellung des Kindes unzugänglich sind und die oft erst durch die rechnerische Bearbeitung ins rechte Licht gerückt werden. Die Bedeutung der Beziehungen zwischen Kraft und Weg, die des Elektrizitätszählers, der Zusammenhang zwischen Luftdruck und Höhenlage — um nur wenige Beispiele zu nennen — werden durch Rechnungsaufgaben das volle Verständnis finden.

D. Allgemeines.

Hinweise auf die Physik und physikalisches Geschehen lassen sich ausser in den eben behandelten Fächern in fast allen übrigen anbringen. So muss noch besonders auf den Gesangsunterricht verwiesen werden, der zum bessern Verständnis der Tonentstehung die physikalische Erklärung kaum vermissen will. Auch die Besprechung der wichtigsten Musikinstrumente führt zu physikalischen Problemen. Im Zeichnungsunterrichte lehnt die Farbenlehre an physikalische Grundsätze an. Auch Geographie- und Geschichtsunterricht werden öfters Hinweise auf die Physik machen und Kenntnis und Erkenntnis physikalischer Tatsachen heranziehen. So muss die Be-

handlung des Mittelalters einen Galilei, einen Kepler nennen. Die Geographie muss Begriffe wie Erdschwere, Zentrifugalkraft, Erdmagnetismus, Kompass usw. als bekannt voraussetzen können. Diese wenigen Beispiele zeigen, wie auch der Physikunterricht in fast alle Fächer hinübergreift und befruchtend auf die allgemeine Bildung wirkt. Ein moderner Physikunterricht schürft tief: zeichnerische, rechnerische Verarbeitung des Stoffes, sprachlicher, mündlicher und schriftlicher, Ausdruck wollen zur Erweiterung und Vertiefung der physikalischen Erkenntnis beitragen.

Ein solch vielseitiger Physikunterricht stellt eine grosse Forderung an den Lehrer. (Diese ist zwar allgemeiner Art und passt für jedes Fach.)

Der Lehrer muss den gesamten Stoff nicht nur kennen, sondern beherrschen. Das ist die einzige Gewähr, die für eine sorgfältige, methodisch sinngemässe Auswahl des Stoffes garantieren kann. Die reine Kenntnis der Physik aber genügt noch immer nicht. Die Anpassung des Unterrichts an äussere Bedingungen, an örtliche Verhältnisse, an die Eigenart einer Klasse kann man nicht aus einem Buche lernen. Hier muss das pädagogische Geschick des Lehrers einsetzen und versuchen, den besten Weg zu finden.

Mögen die vorliegenden Gesichtspunkte alt und den meisten Lehrern bekannt erscheinen, es erschien mir als eine notwendige Ergänzung zu den früheren Arbeiten über die Methodik des Physikunterrichts, den letzteren in seinen Beziehungen zum übrigen Unterricht einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Ueber sogenannte Abstrakta des Schweizerdeutschen

hielt Prof. Dr. *Szadrowsky, Chur*, in der Sitzung der Deutschlehrer an der *Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer* in Baden einen Vortrag. Eine Skizze des Gedankenganges mag den Lesern des Berner Schulblattes willkommen sein. Ist man doch nicht nur als Sprachforscher, sondern auch als Lehrer auf Sprachpsychologisches und Sprachgeschichtliches eingestellt, besonders seitdem man die höchst anregenden Sprachschulen von *O. v. Greyerz* in der Hand hat.

Die Sprachwissenschaft beschäftigt sich in erfreulichem Masse mit Fragen der Wortbildung und Wortbedeutung. Mundartliche Beiträge zur Forschung sind ihr erwünscht: können solche doch mit einem wunderbar reichen Material aufwarten, mit einer Fülle von Tatsachen, ganz anders als die nur trümmerhaft überlieferten toten Sprachen oder auch unsere neuhochdeutsche Schriftsprache.

Ein noch keineswegs erledigtes Problem der allgemeinen Sprachwissenschaft ist zum Beispiel der *Zusammenhang zwischen abstrakter und konkreter Bedeutung*, ein Sonderproblem wiederum die Entwicklung konkreten Sinnes aus abstraktem (auch der umgekehrte Vorgang ist nicht selten).

Der Vortragende hat aus den bis jetzt erschienenen acht oder beinahe neun Bänden des *Schweizerischen Idiotikons* unter anderem den Gesamtvorrat an Verbalabstrakten nach der Art von *Tauffi, Hetzi*, sowie an Adjektivabstrakten nach der Art von *Längi, Rööti* zusammengestellt, und an einer Auswahl aus dem überreichen Stoffe tat er dar, *welche Bedeutungen sich an die ursprünglich abstrakte angeschlossen haben*, und zugleich, auf welchen Wegen die Bedeutungsentfaltung vor sich gegangen ist, auch wie sich die beiden geschichtlich zu trennenden Klassen unter sich und mit andern Klassen berühren und vermischen.

Ein *Verbalabstraktum* ist ein *wirkliches Abstraktum*, wenn es einen Vorgang, eine Tätigkeit, einen Zustand oder dergleichen bezeichnet.

Wie weit reicht der Bedarf an mundartlichen Verbalabstrakten? Welcherlei Vorgänge und Handlungen haben durch weibliche i-Ableitungen Ausdruck gefunden? Welche Bedeutungsbezirke kommen da wesentlich in Betracht?

Ein ziemlich starker Bedarf bestand zum Beispiel im Rechts- und Kriegsleben: *Henki* war die Strafe des Hängens, *Schänki* unter anderm Nachlass von Schulden, *Fridbrechi* ein Friedensbruch, *Pfandlösi* Loskauf eines Pfandes, *Setzi* unter anderm Fischenz, Fischrecht, *Schleiffi* die Möglichkeit oder das Recht, Holz zu schleifen. Regelmässig wiederkehrende und zugleich andauernd wiederholte Tätigkeiten bringt das bäuerliche und häusliche Leben mit sich, auch das Handwerk: alljährlich kehrt die *Blüüwi*, das Quetschen des Hanfes oder der Gerste, wieder, die *Bleiki*, die Arbeit des Bleichens, und so viele andere. Ferner bedürfen etwa Verweis, Zank, Wortwechsel einer Bezeichnung: im Wallis gibt man eine *Schuri* oder *Belzi*, d. h. Zurechtweisung, oder es entsteht eine *Fuchti* oder *Pfuufi*, d. h. ein Zank, ein Wortwechsel. Beim Spiel der Kinder gibt es etwa eine *Umme(n)riiti*, ein tolles Herumtreiben, oder eine *Fälli*, wenn nämlich mehrere zugleich fallen. Man wünscht, die *Hangi und B'langi* möchte bald ein Ende nehmen, d. h. das lange Hangen und Bangen. Auch der Zustand der Ruhe lässt sich durch ein Nomen actionis bezeichnen als Art des Verhaltens: ein Erschöpfter muss eine *Ruewi* oder *Rasti* halten.

Betrachtet man einschlägige Bezeichnungen für *seelische Vorgänge und Zustände*, so wird man häufig eine Verdichtung zu irgendwie « vorhandenen » Fähigkeiten oder Kräften oder beinahe « konkreten », dinglich vorgestellten « Teilen » der Seele beobachten. Stalder verzeichnet zum Beispiel in seinem Idiotikon von 1812 ein weibliches Wort *Welli* und umschreibt es mit « freier Wille ». Im 16. Jahrhundert kommt *Fähi* im Sinne von Fassungskraft vor. Jetzt sagt man etwa, es habe einer *Merki* gegessen, d. h. er habe verstanden, oder der Wille sei besser als die *Mögi*, d. h. das Vermögen, die Kraft, oder es habe einer *d'Gunni* verloren, d. h. die Gunst eingebüsst.

Eine weitere Gruppe bilden Bezeichnungen für *Schmerzen, krankhafte Zustände und Vorgänge* nach Art der ehrwürdigen *benrenki, bluotrenki, lidirenki* im Merseburger Zauberspruch. Namen

mehr oder weniger wesenhafter Uebel, wie etwa *Ränki,* Verrenkung, *Gliderriißi,* Gliederreissen, *Schwini,* Schwindsucht.

Ist mit einer Handlung ein *Fest* verbunden, dann fällt natürlich auch dieses mit allem Drum und Dran unter die Bezeichnung, oder das Wort weckt unter Umständen sogar wesentlich oder ausschliesslich den Gedanken an das Drum und Dran. Für *kirchliche, häusliche und ländliche Feste* sind i-Feminina « typisch »; sie bilden eine lebendige, fruchtbare Gruppe. Zum Beispiel die *Huusräuchi,* ursprünglich wohl ein Akt von religiöser Bedeutung, ist jetzt ein häusliches Fest, eine Mahlzeit für Freunde und Nachbarn nach dem Einzug in ein neues Haus, keine « Räucherung » mehr. Nach Schluss der Heuernte findet die *Sege(n)se(n)-Henki* oder *Gable(n)-Henki* statt. Auch die *Sichel-Legi,* das Fest nach der Getreideernte, ist, wie Gotthelf schreibt, « ein Tag aus dem tausendjährigen Reich ».

Besonderes Augenmerk verdient der Uebergang ins *Persönliche* oder doch *Gesellschaftliche,* die bei Wörtern für solche Veranstaltungen und « Versammlungen » leicht möglich ist: eine *Tauffi* kann auch eine Tauf*gesellschaft* sein, eine *Gumpi* nicht nur eine Tanzerei, sondern auch eine Tanzgesellschaft. Bei einem Treibjagen auf Wölfe in Davos gehörten junge Leute zur *Hetzi,* d. h. zur Hatz oder eben zu den Hetzenden. Eine *Huus-Höri* ist eine Haushaltung, Hausgenossenschaft; *Chilch-Höri* bezeichnet das Zugehören zur Kirche und auch die Gesamtheit der zu ihr Gehörenden. Ein ähnlicher Uebergang vom *Abstrakten zum Wesen* zeigt sich bei *Menni,* Gespann, Fuhrwerk, Zugtier, und bei *Fürleiti,* Beförderung, Vorgespann, Zugtier. In solchen Fällen wird das *Nomen actionis* zum *Nomen agentis.*

Bezeichnungen für Arbeiten von Hirten und Bauern dienen zur Zeitbestimmung und werden zu *Zeitbezeichnungen: Hirti,* Fütterung des Viehs, in Wendungen wie *Welli Hirti hem-mer?* d. h. wie spät ist es? oder es habe einer *e(n) langi Hirti g'han,* d. h. lange gesäumt. Die *Laub-Risi* ist der Laubfall, die Zeit des Laubfalls, der Herbst, häufig schon in Fristbezeichnungen der älteren Rechtssprache im Sinne von Jahr.

Tag-Schmelzi heisst Witterung, bei der es tagsüber taut, nachts friert. Eine *Föön-Schütti* ist ein nach Föhn einsetzender heftiger Regen oder Schneefall — der « Schneefall » oder der « fallende Schnee » —. In solchen Fällen sieht man den Zusammenhang zwischen *Naturvorgang* und *Naturding.* Eine andere Verdichtung hat dem Wort *Schnee-Schmelzi,* eigentlich abstrakt « Schneeschmelze », zu einer *örtlichen* Bedeutung verholfen: oberster Grat eines Gebirges, wo der Schnee an beiden Seiten herabschmilzt. Bärndeutsch 1908 stellt fest: « Da (im Frühling) fliesst das Schmelzwasser so reichlich von jedem Grat . . . , dass schon deswegen von altersher der *Schneeschmelzi* . . . grenzbestimmende Bedeutung zukam. »

(Schluss folgt.)

Zur Reorganisationsfrage des Bieler Schulwesens.

In jener denkwürdigen Versammlung der Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins im Jahre 1922 im Café Dufour, als die Lehrerschaft gegen den damals beabsichtigten Lohnabbau Stellung nahm, wurde den Behörden der Stadt Biel wie auch der kantonalen Erziehungsdirektion ein Lagebericht zugestellt, verfasst von Dr. Fischer, Rektor am Gymnasium, in dem neben der Lage der Lehrerschaft in ökonomischer Hinsicht die allgemeine Organisation des Schulwesens einer eingehenden Kritik unterworfen wurde.

Offenbar haben die städtischen Behörden diese Eingabe nicht ungelesen beiseite gelegt. Offenbar durften wir annehmen, dass die Organisationsfrage früher oder später im Sinne unserer Anregungen würde aufgegriffen werden.

Was ist in dieser Hinsicht getan worden?

Unter dem Drucke der schweren Krise waren es denn auch Sparmassnahmen, welche die Gemeinde veranlassten, zu reorganisieren. Diese Massnahmen bestunden aber lediglich darin, zirka 18 Klassen der Primarschule eingehen zu lassen, was angesichts des starken Rückganges der Schülerzahlen infolge Auswirkung des Krieges auf die wirtschaftliche allgemeine Lage möglich war, ohne dass Klassen überlastet werden mussten.

Immerhin — dieses sprunghafte Vorgehen konnte nicht zum Wohle der Schule beigetragen haben, war reine Sparmassnahme und keine Neuordnung in unserm Sinne. Zudem war diese Zeit für die Lehrerschaft nichts weniger als angenehm. Niemand war mehr sicher, ob er nicht ungefragt wie ein Möbelstück irgendwo hingestellt oder weggestellt werde. Wir sahen wieder Doppelklassen auftauchen. Ich erwähne nur einen Fall, dass ein Lehrer zu seinen 28 Schülern des einen Schuljahres 5 Schüler eines andern Schuljahres zugeteilt bekam.

Kurz und gut, man atmete etwas erleichtert auf, als diese Zeit der Unsicherheit vorüber war und widmete sich den neuen Lehrplänen.

Indessen geschah meines Wissens in Fragen Reorganisation noch dies und das. Man ordnete neu das Schulkommissionswesen und bekam Quartierkommissionen und eine Zentralschulkommission. Man erhielt ein Reglement darüber. Man erhielt eine gedruckte Besoldungsordnung. Man erhielt eine Verordnung betreffend Verhalten bei ansteckenden Krankheiten.

Doch in aller Stille war eine Reorganisationskommission bestellt worden, bestehend aus zwei Laien und drei Vertretern des Lehrerstandes, die den Auftrag erhielt, sich an das Studium einer neuen Organisation zu machen und ein Programm aufzustellen.

Diese für den Lehrerstand günstige Zusammenstellung dieser Kommission lässt die Vermutung als berechtigt erscheinen, dass die Behörden die Frage im Sinne und Geiste der Richtlinien von Dr. Fischer lösen wollten. Wir glauben aber zu

wissen, dass wie bei der geschilderten Klassenzusammenschmelzerei Sparmassnahmen die Dringlichkeit der Sache bestimmten.

Die statistischen Erhebungen ergeben, dass auch in Zukunft die Schülerzahlen weiter fallen werden. In der Volksschule kann aber nur dann ohne schwere Schädigung zusammengelegt werden, angesichts der Zweisprachigkeit, der Trennung in reine Mädchen- und Knabenklassen im Stadtbezirk und der Quartierfrage wegen, wenn gemischte Klassen geschaffen werden. Ferner muss erwähnt werden, dass die Bestände der Sekundarschule Biel und des Progymnasiums gesunken sind und sinken werden, so dass auch hier eine Neuregelung mit der Zeit nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Wir brauchen jetzt bloss das Projekt zu erwähnen, es sei die Sekundarschule Madretsch den Mittelschulen einzuverleiben, ein Projekt, das im Hinblick auf den geschlossenen und berechtigten Widerstand der Madretscher Bevölkerung als begraben betrachtet werden darf. Weil nun auch die Mittelschule ihre Sorgen hat, die bis jetzt glücklicher als die Primarschule um die Klippe der Klassenzusammenlegung herumkam, so scheint es, als ob hier das Heil im Prinzip der Geschlechtermischung gesucht werden könnte. Wenigstens liegen solche Pläne irgendwo in der Luft — hie und da vernimmt man schon einen Ton davon — vorläufig ruhen die Pläne in den Köpfen einiger weniger.

Die Reorganisationskommission hat nun die Frage der Geschlechtermischung grundsätzlich bejaht. Sie hat einen Entwurf ihres Programms ausgearbeitet und denselben direkt den Behörden, der Zentralschulkommission und der Schuldirektion überreicht.

Was die Frage der Geschlechtermischung betrifft, so wird die Reorganisationskommission damit rechnen können, dass vom rein erzieherischen Standpunkt aus nach den günstigen Ergebnissen zahlreicher Städte und der Landschulen kein Pädagoge die Vorteile des Systems wird ableugnen können.

Sie wird ferner damit rechnen können, dass ein besseres Aufteilen der Klassenbestände möglich gemacht wird, so dass in den Anstalten des engern Stadtbezirkes Einsparungen von einigen Klassen gemacht werden können.

Und doch hat die Primarlehrerschaft nach Anhörung eines Referates des Präsidenten der Reorganisationskommission, Dr. Oppliger, die Geschlechtermischung mit bedeutender Mehrheit abgelehnt.

Wie ist dieser Beschluss zu erklären? Der Verlauf der Diskussion zeigte, dass es sich bei diesem Beschluss nicht darum handeln kann, dass die Lehrerschaft die Geschlechtermischung an und für sich bekämpfe. — Nein. — Sondern es sind folgende Gründe:

1. Die Behandlung der Lehrerschaft.

Die Lehrerschaft wurde vor ein fait accompli gestellt. Bevor die Quartierkommissionen und die Lehrerschaft überhaupt begrüsst worden waren, hatte die Zentralschulkommission die Vorschläge der Reorganisationskommission beschlossen und sich, entgegen der Bestimmungen der Reglemente, als zuständig erklärt.

Die Lehrerschaft beschwerte sich in Form einer Resolution gegen diese Art der Behandlung, eine Resolution, die weitergeleitet wurde, obwohl Dr. Oppliger den Formfehler zugab und zu entschuldigen versuchte. Denn es handelte sich für die Lehrerschaft nicht um den Fall allein, sondern darum, für alle Zukunft solche Vorkommnisse zu verhindern. Dazu kam noch, dass die Lehrerschaft durch die Behörde zu spät und unvollständig in Kenntnis gesetzt wurde und nun in 5 Minuten Fragen von grosser Tragweite entscheiden sollte. Unverständlich war der Versammlung das Verhalten der Lehrervertreter in der Organisationskommission, die es nicht für nötig fanden, weder den Sektionen noch einem der Unterverbände Aufschluss über ihre Pläne zu geben, bevor die offiziellen Berichte eintrafen. Dieses Stillschweigen hat den Eindruck aufkommen lassen, als ob unsere Vertreter vergessen hätten, dass sie unsere Interessen verfechten sollten, und es ist ihnen die Fühlung mit den wahren Bedürfnissen des Standes verloren gegangen.

2. Die Standesfrage.

Die Lehrerinnen machten geltend, dass ihr Stand einer ungewissen Zukunft entgegengehe. Denn ein Vergleich mit Städten mit gemischten Klassen ergebe, dass die Lehrerin mehr und mehr auf die untern Klassen verdrängt würde. In der Uebergangszeit sei nicht zu verhindern, dass Lehrerinnen z. B. das sechste Schuljahr gemischt zu führen hätten, wozu nicht jede Lehrerin die physische Kraft finden würde.

Man verstehe die Lehrerin wohl, wenn sie gewissermassen aus Selbsterhaltungstrieb heraus die gemischten Klassen nicht begrüssen kann: es ist eine Standes- und Existenzfrage.

3. Das Tempo der Durchführung.

Abgesehen davon, dass bei der Ungewissheit des Schicksals des einzelnen die Frist zu kurz ist, um sich auf die neue Ordnung, falls sie kommen sollte, einzustellen, so wird als Härte empfunden, dass ab Frühjahr 1926 gleich die Schuljahre 1—3 gemischt werden sollen. Warum so eilig, so überstürzt? Nachdem man viele Jahrzehnte hat warten können, bis es einem gescheiten Kopf einfiel, das System zu ändern, so begreift man einfach nicht, dass gleich so revolutioniert wird, wenn man es anders und ruhiger und überlegter machen könnte.

Im Interesse der Schüler und der erspriesslichen Arbeit der Lehrkräfte ist es entschieden zu empfehlen, dem Eventualantrage der Lehrerschaft zu folgen, dass im Falle die Geschlechtermischung doch kommen sollte, mit Frühjahr 1926 mit dem ersten Schuljahr zu beginnen, um nach und nach weiter zu bauen. Es würde vermieden, dass die Schüler des zweiten Schuljahres aus ver-

schieden vorbereiteten Klassen (Fibelfrage) vereinigt würden. Es würde vermieden, dass die Lehrerschaft unnötig nervös gemacht wird durch die unvermeidliche, diktatorische Versetzerei!

Eile mit Weile.

4. Die Rotationsfrage.

Eine einschneidende Veränderung würde das vorgesehene dreiteilige Rotationssystem 1 bis 3, 4 bis 6 bringen. Warum soll das zweijährige Rotationssystem, wie es sich bei uns soweit bewährt hat, und mit dem man zufrieden ist, wie es in Bern besteht, das ähnliche Verhältnisse wie Biel hat, ersetzt werden? Niemand wünscht es! Aber die Reorganisationskommission hat in Zürich so etwas gesehen. Es macht nichts, dass dort andere gesetzliche Grundlagen, andere Aufnahmezeiten in die Mittelschulen bestehen, man hat sich was in den Kopf gesetzt, und darum ist es gut. Denn die Begründung war wirklich in keiner Weise überzeugend. Nachdem das dreijährige Rotationssystem empfohlen wurde, weil die Kinder länger beieinander und beim gleichen Lehrer blieben, so stimmt das für die Schuljahre 1 bis 3, aber für 4 bis 6 keineswegs. Bekanntlich treten gegenwärtig ein Drittel bis die Hälfte der Schüler des vierten Schuljahres in die Mittelschulen ein. Die Reste der betreffenden Klassen müssen neu gesammelt werden. So bleiben die Schüler nicht beisammen. Und die Rechnung geht mit den Lehrkräften sehr ungleich auf, indem die Rotation der Lehrer unregelmässig vor sich gehen muss, weil es mehr vierte als fünfte und sechste Schuljahre gibt.

Die Volksschule in Biel lässt sich in zwei natürliche Abschnitte 1—4, 5—9 zerlegen, die beim dreijährigen Turnus durchbrochen werden. Die Primarlehrerschaft der engeren Stadt, die hier durch ein bevorstehendes Chaos, durch eine unübersichtliche Einteilung sich benachteiligt sieht, wird sich niemals dieser Lösung der Reorganisationskommission anschliessen können.

5. Verschiedenes.

Die mangelhafte Orientierung über die Detailfragen durch die Reorganisationskommission lässt eine gründliche, lückenlose Kleinarbeit, die für eine so weitgreifende Reorganisation eine Notwendigkeit sein sollte, vermissen. Auf alle Fälle ist hier eine auffallende Unklarheit und Verschwommenheit vorhanden. Ich erwähne nur die Frage, was die Knaben treiben sollen, wenn die Mädchen Handarbeitsunterrichts haben. « Arbeitsprinzip! Manuelle Betätigung! » Was stellt man sich darunter vor? Das Arbeitsprinzip ist doch ein integrierender Bestandteil des Unterrichts, erfordert kleine Klassen und Betriebsgeld und ausgebildete Lehrkräfte. Arbeitsprinzip als Fach dargestellt! Welche Idee!

Kurz und gut! Die geheimnisvollen bloss angedeuteten und ungenauen Auskünfte, die man auf solche Einzelfragen erhält, lassen die Befürchtung zu, als seien die Auswirkungen der Reorganisation zu wenig überdacht worden.

Wie hat sich die Primarlehrerschaft zu der Sachlage verhalten?

Es liegt in erster Linie an den Vertretern der Primarlehrerschaft in den Schulkommissionen, die Wünsche der Lehrerschaft zu vertreten, wie sie in der wohlbegründeten Eingabe enthalten sind. Wir zweifeln nicht daran, dass sie ihre Pflicht tun werden. Und wir wollen hoffen, dass der Brei nicht so heiss gegessen werde, wie er uns eingebrockt wurde.

Es liegt aber nun an den Vertretern der Lehrerschaft in der Reorganisationskommission, wenigstens dort, wo sie nicht gerade gegen den Strom der Politik schwimmen müssen, vornehmlich in der Rotations- und Tempofrage, bessere Fühlung mit den berechtigten Interessen des eigenen Standes zu nehmen. Es wäre wirklich unklug, gegen den geschlossenen Willen der Lehrerschaft anzukämpfen. Wir erwarten also bestimmt eine Schwenkung nach unserer Seite. Wenn dies geschieht, so ist die Möglichkeit gegeben, dass diese Reorganisation für die Behörden sowohl als für unsern Stand zu allseitiger Zufriedenheit durchgeführt werden kann. — Hoffen wir das Beste!

B. Renfer.

Schulkinematographie.

Wenn ich zur Schulkinofrage noch einmal das Wort ergreife, so aus dem Grunde, weil durch die Einsendung von Kollege F. Moser im Schulblatt Nr. 41 sich ein falsches Urteil über den Pathé-Baby-Kino bilden könnte. Er misstraut diesem Apparat zu sehr und hält sogar ein Verschwinden vom Markte nicht für ausgeschlossen. Demgegenüber möchte ich doch feststellen, dass der Pathé-Baby-Apparat eben im Begriffe steht, seinen Siegeslauf durch alle zivilisierten Staaten anzutreten. Selbst Deutschland mit seiner ausgedehnten Kinoindustrie muss sich soeben mit diesem Kleinkonkurrenten, dem es nichts in seiner Art Ebenbürtiges an die Seite zu stellen hat, abfinden. Japan bestellte kürzlich 6000 Stück, nur um ein Beispiel zu nennen. Zudem hat der Aufnahmeapparat die umwälzende Neuerung des automatischen Federwerks erhalten, was der Energie der Schweizer Photofirma Steiner & Co. in Grenchen, sowie der erfinderischen Qualitätsarbeit der schweizerischen Uhrenindustrie zu danken ist. Das Federwerk erlaubt dem Operateur, unauffällig, ohne das lästige Stativ, die interessantesten Aufnahmen aus der Hand zu machen, ohne jeden Augenblick befürchten zu müssen, das aufzunehmende Objekt verlasse auf Nimmerwiedersehen das Bildfeld. Geschieht dies doch, so kann er mit dem Apparat in den Händen alle Horizontal- und Vertikalbewegungen während der Aufnahme ausführen, ja er kann sogar das entschwindende Objekt mit Schritten verfolgen, und der Apparat wird derweilen immer mit gleichmässigem Rattern die Aufnahmen automatisch besorgen. Sei es auf dem fahrenden Zug, auf dem Dampfer, im Auto oder Flugzeug, überall lässt sich der Apparat aus der Hand verwenden! Nicht zu rasch flüchtende Tiere

können so während der Aufnahme verfolgt werden, die Bahn des Vogelflugs lässt sich festhalten und fremde Völkertypen mit ihren Sitten und Gebräuchen lassen sich unauffällig aufs Filmband bringen. So hat sich der Pathé-Baby-Apparat zu etwas Vollkommenem ausgewachsen. Eine Kinofilmaufnahme mit dem neuen Federwerk zu machen ist für den Unerfahrenen viel leichter als die Herstellung einer gewöhnlichen Photographie. Warum kann ich ihn dem Lehrer zur Anschaffung empfehlen? Weil er bei guter optischer und technischer Qualität und bei niedrigster Preislage auf dem Kinomarkte noch keinen Konkurrenten hat und für den Lehreramateur bezw. für das Lehrerportomonnaie wie geschaffen ist. Mancher Lehrer möchte heute schon selber Kinoaufnahmen machen, sei es für die Schule oder für die Familie. Dieser Apparat ermöglicht es in jeder Beziehung.

Der Normalfilmapparat jedoch eignet sich nur für begüterte Lehrer oder Schulen, die ihn gleich für alle Klassen als Eigentum anschaffen wollen. Dann wird er etwa auf Schulreisen mitgenommen oder es wird eine Schülersportaufnahme gemacht. Diese Selbstaufnahmen kommen aber sehr teuer. Für die Wiedergabe bleibt auch nur die bis heute immer noch sehr teure Miete übrig, so dass es sich kein Lehrer leisten kann, nur für seine Klasse allein zu mieten. Es kommen gleich mehrere Klassen in Betracht, und dann sind wir wieder glücklich bei jener Massenabfütterung angelangt, die Kollege F. Moser genügend erwähnte.

Den universellen Wert des Normalfilms sehe ich wohl ein, und Lehrfilme bestehen schon heute in genügender Anzahl; aber was nützen sie, so lange die Miete für die einzelne Klasse unerschwinglich ist? Kollege Moser empfiehlt: Abwarten! Einverstanden! Doch will das nicht heissen: Hände in den Schoss legen und das weitere in der Schulkinofrage der guten Zukunft zu überlassen. Der Lehrer, der sich schon heute in billiger kinematographischer Aufnahme und Wiedergabe üben will, greift zum einzigen billigen Amateurapparat, der ihm dies ermöglicht, zur Pathé-Baby-Aufnahme-Camera! Ich kann dafür einstehen, dass er sie nicht mehr missen wollte, wenn er den ersten selbstaufgenommenen Film mit dem Wiedergabeapparat betrachtet! Für die gewiss etwas schwierige Auswahl in der Pathéfilmsammlung erkläre ich mich gerne bereit, mit Rat beizustehen. Auch möchte ich beifügen, dass für Bestellungen des Federwerksaufnahmeapparates die Firma Steiner in Grenchen, Bern und Basel vorläufig das Alleinvertriebsrecht hat.

Seit zwei Jahren führe ich meinen Schülern regelmässig belehrende und unterhaltende Filme aus der Pathésammlung vor und seit letzten Sommer mache ich auch Aufnahmen von meinen eigenen Kindern. Also doppelte Verwendung! Schule und Familie. Wie leistungsfähig der Apparat ist, beweist unter anderm auch die Tatsache, dass ein bernischer Gymnasiallehrer damit Mikro-Kinoaufnahmen macht. Die Pathé-Baby-Einrichtung ist klein, aber für das Schulzimmer genügt sie vollauf. Hat man sie einmal, so kann man ruhig die Entwicklung des Normalfilms abwarten. Wie man aus der Tagespresse erfährt, soll ja die Telekinomatographie in greifbare Nähe gerückt sein, und so wird es wahrscheinlich keine fünfzig Jahre mehr dauern, bis der sprechende Chromostereo-Kinofilm in einer Zentrale abläuft, den man zu Hause oder in der Schule mittelst Radiowellen drahtlos empfangen kann.

Fr. Marti, Büren.

000000 VERSCHIEDENES 000000

Lehrerveteranenversammlung. Laut Beschluss letzter Versammlung ist der zehnte Veteranentag (25 Jahrfeier) auf Ende Mai oder Anfang Juni dieses Jahres festgesetzt. Zur Teilnahme an dieser Veranstaltung werden die Angehörigen der Promotionen bis und mit 48 vom Staatsseminar und alle seit vierzig und mehr Jahren amtierenden Lehrer, die aus andern Bildungsanstalten hervorgegangen sind, schon jetzt freundlichst eingeladen. Um eine recht zahlreiche Beteiligung zu ermöglichen, sind die Herren Kollegen, der in Betracht kommenden Promotionen dringend gebeten, bei der Festsetzung allfälliger Klassenversammlungen auf diese Voranzeige gebührend Rücksicht zu nehmen. Das genaue Datum der Veteranenversammlung wird in einer der nächsten Nummern des Berner Schulblattes bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Unsern verehrten Passivmitgliedern diene die Mitteilung, dass sie samt ihren Angehörigen freundlich eingeladen sind zur gemütlichen Vereinigung nach dem Konzert Sonntag abends 8 Uhr, im Parterresaal des Bürgerhauses.

W. H.

Eurhythmie im Berner Stadttheater. (Einges.) Am Samstag den 30. Januar, abends, findet im Stadttheater in Bern eine Eurhythmieaufführung statt. Seit der letzten Aufführung in Bern vor zwei Jahren hat die Eurhythmie eine bedeutende Entwicklung erfahren. Im Jahre 1924 gab Dr. Rudolf Steiner mehrere grosse Kurse für die Eurhythmiekünstlerinnen. Wenn auch ihr Lehrer seither gestorben ist, so hat er ihnen doch durch diese Kurse ungeahnte, weite Ausblicke eröffnet, so dass sie unter der künstlerischen Leitung von Frau Dr. Steiner zielvoll weiterarbeiten können. Immer mehr Schülerinnen melden sich, schon sind auch einige Schweizerinnen nahe zum Reifegrad dieser Kunst herangewachsen. In vielen Städten verschiedener Länder wird unter der Leitung ausgebildeter Lehrerinnen eifrig in Kursen gearbeitet. Ein besonderer Zweig ist die pädagogische Eurhythmie, ein anderer die Heileurhythmie; aber für dies alles ist der Nährboden die Eurhythmie als reine Kunst, wie sie vom Gœtheanum ausgeht und auf weiten Gastspielreisen in die Welt hinausgetragen wird. Auch bei uns beginnen sich die Herzen dafür zu erwärmen, das zeigte schon die Aufführung vor zwei Jahren und neulich die Auf-

führung im Zürcher Stadttheater. Auch die Aufführung vom 30. Januar nächsthin wird einen grossen, reinen Kunstgenuss bieten; sie sei wärmstens empfohlen.

Lehrer-Dichter! (Einges.) Wie wir hören, soll demnächst ein grossangelegtes Gedichtwerk herausgegeben werden, das nur Beiträge solcher Autoren enthält, die Mitglieder des Lehrerstandes sind oder waren. Alle poetisch schaffenden Lehrer des deutschen Sprachgebietes sind zur Mitarbeit eingeladen. Die Herausgeber hoffen, auf diese Weise ein Werk schaffen zu können, das einen tiefen Einblick gibt in das Schaffen und Streben unseres Standes und manches wertvolle poetische Gut, das bisher in den Schreibtischen zahlreicher Lehrer und Lehrerinnen in Stadt und Land verborgen lag, an das Tageslicht zu bringen. Die redaktionelle Leitung haben der Lyriker und Novellist Hauptlehrer *Karl Ehrhart*, Stuttgart, dessen bei Kurt Winkler, Stuttgart, erschienenes Buch « Drei Frauen » in der Presse lebhafte Zustimmung gefunden hat und Reallehrer *Karl Bosch*, Stuttgart (Römerschule).

Die Manuskripte wollen — unter Beifügung von Rückporto — einseitig und deutlich beschrieben an Herrn *Karl S. Hauser, Stuttgart*, Silberburgstrasse 95, eingesandt werden.

Das Buch soll schon auf Ostern erscheinen.

Bach-Konzert in Oberdiessbach, Sonntag den 10. Januar 1926. Ist es nicht auch ein Zeichen unserer zerrissenen, vielfach zerfahrenen, aber doch suchenden, um die tiefsten Fragen des Seins ringenden Zeit: Auch das musikalische Leben beginnt man ernst zu nehmen. In vielen musikalischen Vereinigungen gewahren wir ein Suchen nach den Höhen und Tiefen der Menschheit, nach dem Ewigkeitsgehalt auch im Reich der Töne. Man fängt da und dort an, den oberflächlichen Bravo-Singsang der Vereine zu verschmähen, sucht nach den Spuren des Weges, den die grössten Geister der Tonwelt gegangen und gestaltet so die musikalische Arbeit zum ernsten, tiefen Erleben.

Eine übervoll besetzte Kirche. Erwartungsvolle Feierlichkeit atmet über der Zuhörergemeinde, webt ein Band der Weihe um Mitwirkende und Hörende. Die Manen des grossen Meisters schweben durch den geweihten Raum.

Die Orgel hebt an: Phantasie und Fuge in G-moll, gespielt von Paul Vogel. Wie willig und freudig sie dem jungen Meister dient, die Königin der Instrumente! Herr Paul Vogel, der gegenwärtig noch in Leipzig Musik studiert, hat sich schon weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus einen Namen geschaffen. Der heutige Tag ist für ihn eine neue, beachtenswerte Kraftprobe. Man hat das Gefühl, dass es für diesen schon jetzt hervorragenden Bach-Interpreten gar keine technischen Schwierigkeiten mehr gibt, und der Aufbau des Vortrages beweist ein tiefes Erfassen des Meisters, in dessen Schule er sein musikalisches Rüstzeug holt.

Die zwei Kantaten Nr. 57 und 104 sind in den weitern Verlauf des Konzertes eingestellt. Die Sopran-Soli singt mit seelenvoller Hingabe Frau Hofer-Neuenschwander. Ihr stehen als Bass- und Tenorsolist ihre Brüder zur Seite, die Herren Paul und Fritz Neuenschwander. Die Orchesterbegleitung führt ein aus Musikfreunden zusammengesetztes Orchester von zirka 30 Mitwirkenden durch. Der starke und über alles Erwarten leistungsfähige Gemichte Chor Oberdiessbach singt die Chorpartien.

Zwischen den beiden Kantaten wird das Klavierkonzert in F-moll mit Streichorchester geboten, einstudiert und dirigiert von Herrn Ernst Vogel-Moser, Lehrer und hochgeschätzter Direktor des Gemischten Chors Oberdiessbach. Den Klavierpart führt sein Sohn, Herr Paul Vogel, durch mit der gewohnten Ueberlegenheit seines Könnens.

Da atmeten wir Höhenluft! Es war nicht nur ein stilles Verehren der wohl unerreichten musikalischen Ausdrucksfähigkeit und genialen Erfindungsgabe des grossen Thomaskantors, das in diesen Nachmittagsstunden uns tief erfasste. Ebenso nachhaltig bewegte uns die innigfromme Lebensauffassung des Menschen Bach. Man fühlte es: Die musikalische Gestaltung der textlichen Unterlagen ist religiöses Bekenntnis. Von sich konnte dieser seltene Mensch eben auch sagen: « Ja, dieses Wort ist meiner Seelen Speise, ein Labsal meiner Brust, die Weide, die ich meine Lust, des Himmels Vorschmack, ja mein Alles heisse. » Eine Feier zur Ehre des hohen Lenkers unserer Geschicke wollte letzten Endes die ganze Veranstaltung sein; alle, die sich in ihren Dienst gestellt, erwarten von uns nicht ein Gerühme und Versicherungen unserer Dankbarkeit; sie finden stilles Genügen im Bewusstsein wohlgelungener, edler Tat. Mögen solche Gefühle in ihnen allen ungetrübt nachklingen!

Die Bachfeier des Gemischten Chors Oberdiessbach war in mehrfacher Hinsicht ein Wagnis. Der Optimismus der hochsinnigen Veranstalter des Konzertes hat aber Recht behalten. Wir beglückwünschen sie dazu. Möchten landauf und -ab die Sänger und Musikfreunde am schönen Oberdiessbach, in dem die Musen schon lang eine traute Heimstatt gefunden, sich ein Beispiel nehmen!

E. G.

Coué. (Einges.) Nächsten Samstag den 23. ds., nachmittags 3 Uhr, hält Herr Emile Coué aus Nancy im Grossratssaal in Bern einen Vortrag, den letzten vor einer grossen Vortragsreise in den Vereinigten Staaten, die uns nachgerade alles Gute, Europäische entführen wollen. Die immer deutlicher werdende Anerkennung der Erkenntnisse von Coué und die stetig zunehmende Anwendung seiner Grundsätze in der Erziehung dürfte viele Lehrerinnen und Lehrer zum Besuche dieses Vortrages veranlassen, um die sympathische und interessante Persönlichkeit Coués kennen zu lernen.

Nos Caisses de pension.

La presse pédagogique a dernièrement entretenu ses lecteurs des perspectives fort peu engageantes en face desquelles se trouve actuellement le corps enseignant des cantons de Neuchâtel et du Tessin.

La *Caisse d'assurance des instituteurs tessinois* [1]) fut fondée en 1905, celle des instituteurs bernois, en 1904. Mais, dès l'abord, l'avoir de la Caisse fut pour ainsi dire dilapidé, grâce à un grand nombre de mises à la retraite accordées beaucoup trop à la légère. Un jeune instituteur jetait sa férule aux orties, après s'être fait pensionner, pour embrasser une carrière plus lucrative. Une jeune institutrice allait se marier: sur la foi d'un simple certificat médical, elle était mise à la retraite. Mieux, en cas de décès, les enfants nés depuis son pensionnement, avaient droit également à une indemnité. Il y a une dizaine d'années, certaines communes urbaines ne réélirent plus leurs institutrices mariées; on trouva, pour leur venir en aide, une solution mirifique: elles furent simplement mises à la retraite pour le restant de leurs jours, et quelques-unes avaient à peine 30 ans. Lorsque, pour des raisons d'économies, un certain nombre de classes furent supprimées, beaucoup de maîtres, et parmi eux de jeunes instituteurs, obtinrent leur mise à la retraite. Tout cela, au détriment de la Caisse d'assurance.

Il ne faut donc pas s'étonner si le nombre des retraités augmenta toujours et ceci hors de proportion avec celui des maîtres en service.

En temps normal, une caisse de pensions compte en assurés environ le 15 % des membres payants. En mai 1924, la Caisse des instituteurs tessinois en comptait presque 50 %, et en janvier 1925, la même pratique continuant, ce chiffre atteignait plus de 50 %. [2])

Le déficit du bilan technique était, en 1921, de fr. 3,327,000, à fin 1923, de plus de fr. 5,000,000, et aujourd'hui, de plus de fr. 7,000,000.

La Caisse ne peut plus faire face à ses obligations. Les primes de 12 % (instituteur: 5 %; Etat: 7 %) ne suffisent plus au paiement des pensions. A fin 1924, le déficit de caisse se montait déjà à fr. 20,000, et il sera de fr. 100,000 à fin 1925. D'ores et déjà, une partie des économies des instituteurs tessinois réalisées sous la forme de cotisations à la Caisse d'assurance, doit être considérée comme perdue.

Deux projets d'assainissement financier sont pendants devant le Grand Conseil. L'Etat y contribuera pour peu de chose; l'instituteur devra consentir de larges sacrifices.

Le premier projet prévoit une prime de 5 % des traitements jusqu'à fr. 3000. Au-dessus de cette norme, l'assuré payera ½ % en plus par année de service et 1 % en plus par année d'âge au-dessus de 35 ans; soit, pour un instituteur de 40 ans, avec 20 ans de service et fr. 5000 de traitement: prime ordinaire: 5 %, prime d'ancienneté: 20 à ½ % = 10 %, prime d'âge: 5 à 1 % = 5 %, total 20 % de fr. 5000, soit fr. 1000 de prime annuelle. Un vieil instituteur payera de fr. 1500 à fr. 3000! Où il les prendra sans mourir de faim, l'auteur du projet ne le dit pas. La catégorie des jeunes, dont fait partie M. B., dit auteur du projet d'assainissement, est par contre épargnée.

Le deuxième projet paraît plus équitable. La prime annuelle sera portée indistinctement de 5 à 6 %. Mais la Caisse n'assume aucune obligation relativement au montant de la pension. Elle paye jusqu'à concurrence de ses moyens! Cela signifie que les anciens retraités verront leur pension considérablement réduite, et que les nouveaux ne toucheront jamais les sommes en vue desquelles ils avaient effectuée leurs payements.

Ce cas est typique en matière d'assurances. Comme l'Etat ne veut ou ne peut pas remplir les engagements de la Caisse défaillante, en d'autres termes, qu'il ne lui accorde pas sa garantie, sont frappés, les assurés. Ils supportent aussi une part de responsabilités, car, au lieu de former une association unique, ils sont divisés en quatre groupes poursuivant chacun leurs petits intérêts particuliers. Et, à cet effet, les instituteurs retraités eux-mêmes, ont fondé une association, comble de l'organisation et de ... l'égoïsme.

Tout près du Jura, à *Neuchâtel,* [1]) on perçoit également des bruits alarmants. En 1920, l'ancienne Caisse fut réorganisée et transformée en Caisse d'invalidité et de survivants, comme chez nous. Le déficit du bilan technique fut calculé à fr. 1,250,000. La prime annuelle fut fixée à fr. 480, mais, par suite de nouveaux avantages accordés aux assurés par le Grand Conseil, le bilan technique boucla par un déficit d'environ fr. 3,000,000. Par suite de mises à la retraite consécutives à la suppression de classes, les charges de la Caisse furent augmentées de telle sorte qu'il est douteux que les recettes de 1925 puissent couvrir les dépenses.

Les conclusions de deux experts auxquels le problème a été soumis, sont teintées d'un pessimisme très noir. Le premier expert dit: « Je me

[1]) Voir la « Schw. L. Z. » et « L'Ecole Bernoise », n° 33.

[2]) Le « Pays », dans sa dernière lettre tessinoise, donne les chiffres suivants: en 1924: 462 pensionnés, 925 membres actifs. — Le même correspondant attribue encore l'état précaire de la Caisse à la pléthore d'instituteurs: « Une autre cause de malaise est le nombre trop grand d'instituteurs et d'institutrices qui sortent, chaque année, des différentes écoles normales publiques et privées du canton. Armés de leur diplôme, ces jeunes gens jouent des coudes pour se frayer un passage: appuyés par les parents, les amis et les personnes influentes, ils arrivent à conquérir une place dans une école, mais pour la leur faire obtenir, il a fallu en général mettre à la retraite un ancien régent qui, quelquefois, n'a pas encore atteint la 50e année.

..... La situation ne pourra pas être radicalement assainie si l'on n'a pas le courage de mettre une limite à la formation de nouveaux membres venant grossir le corps enseignant et qui viennent ensuite, chaque année, réclamer une place. »

[1]) Voir « Bulletin corporatif » et « L'Ecole Bernoise », n° 39.

permets d'insister sur le fait qu'il y a péril en la demeure et qu'il faut à tout prix trouver un moyen non seulement d'éviter que le déficit grossisse, mais encore de l'amortir. » Le deuxième est plus catégorique encore: « L'heure est devenue critique et il s'agit maintenant d'assurer les droits de tous les membres, de leurs veuves et de leurs orphelins qui comptent sur ce soutien: il s'agit de sauvegarder la fortune du fonds. — Sans une cotisation supplémentaire immédiate, la faillite de l'institution est certaine: on ne pourrait discuter que sur l'époque où elle se produirait vraisemblablement. »

Cette carence de deux grandes Caisses, dit M. le Dr Bieri,[2]) directeur de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, atteint très durement les corps senseignants intéressés: augmentations des cotisations, ou réduction des prestations de la Caisse; après les énormes pertes subies par les détenteurs de polices d'assurances allemandes, la diminution des rentes d'invalidité et de survivants.

Pourtant les deux Caisses jouissaient de moyens financiers suffisants: 12 % des traitements comme prime annuelle, au Tessin, soit 2 % de plus que chez nous. Le malheur provient de la disproportion entre le nombre des assurés et celui des pensionnés; les bases techniques des deux institutions en furent bouleversées, et la catastrophe se produisit.

D'autres Caisses de pensions se trouvent dans une situation identique, et l'expérience a montré l'énormité des sacrifices à consentir pour rétablir une situation ébranlée. Les réserves et les bouclements de comptes favorables ne sont pas les seuls facteurs entrant en jeu: il faut encore que le capital de couverture et les obligations de la Caisse calculées selon la technique des assurances, s'équilibrent dans une certaine mesure.

La Caisse d'assurance des instituteurs bernois perçoit des primes relativement peu élevées et possède des réserves relativement fortes. Mais ce n'est pas encore un motif, dit pour terminer M. le Dr Bieri, pour dévier de la ligne de conduite d'une administration prudente et avisée. *G. M.*

Réorganisation scolaire à Bienne.

L'association des maîtres et des maîtresses primaires de Bienne s'est réunie en assemblée générale samedi, le 16 janvier, à 14½ h. Elle était invitée par la Direction des écoles à se prononcer sur les deux principes suivants, qui avaient été adoptés par la commission centrale des écoles, sur une double proposition de la commission de réorganisation scolaire:

a. La coéducation des sexes sera introduite dès le début de l'année scolaire 1926/27, soit au printemps 1926, dans toutes les classes primaires du degré inférieur;

b. en même temps sera introduite la rotation trisannuelle dans les classes du degré inférieur.

Dans un exposé écrit et circonstancié au sujet de ces deux réformes, M. le Directeur des écoles fait valoir les arguments d'ordre social et pédagogique qui militent en faveur de la coéducation. Il constate aussi que la refonte des classes, ou plutôt leur nouveau groupement, permettrait de supprimer immédiatement trois ou quatre classes du degré inférieur. D'autre part, nos quatre groupes de classes: français et allemands, garçons et filles, se réduiraient à deux groupes seulement: français et allemands. Il y aurait ainsi un plus grand nombre de classes parallèles, ce qui permettrait de les répartir plus équitablement dans les divers quartiers scolaires de la commune. Quant aux postes d'instituteurs ou d'institutrices devenus superflus, ils ne seraient effectivement supprimés qu'au fur et à mesure des vacances qui se produiraient par suite de mises à la retraite, de départs, de démissions, de décès, etc. Le nombre des classes d'ouvrages ne serait pas réduit.

En même temps que la coéducation sera introduite, la rotation bisannuelle actuellement en vigueur (chez nous, la plupart des maîtres et des maîtresses gardent leurs élèves pendant deux ans), devra faire place à la rotation trisannuelle. La raison principale — non la seule — de cette innovation est à rechercher dans le désir très sérieux de faire disparaître autant que possible cette erreur fondamentale, sinon cette faute pédagogique, qui consiste à faire de la quatrième année scolaire un office de préparation pour l'école moyenne, à l'usage des éléments médiocres.

On le voit, ces questions sont essentiellement d'ordre pédagogique. Aussi était-il extrêmement réjouissant de constater que, sur les 110 membres du corps enseignant primaire biennois, les trois quarts environ avaient répondu à la convocation du comité, et ce malgré l'heure peu favorable de la séance.

En sa qualité de membre de la commission de réorganisation scolaire, notre collègue, M. le Dr Oppliger, exposa d'une façon assez complète les raisons d'ordres divers pour lesquelles une réorganisation semble nécessaire. Il serait cependant bien téméraire d'affirmer que les motifs avancés par notre distingué collègue sont admis par la majorité des instituteurs biennois. Au cours de la discussion, on a même affirmé que les mesures préconisées par les réorganisateurs sont plus propres à introduire le chaos (sic) qu'à le supprimer. En matières scolaires, organiser est difficile et long surtout, mais réorganiser semble demander plus de talent et plus de patience encore. Est-ce d'ailleurs un mal? La force d'inertie est souvent agaçante, mais elle préserve parfois d'un excès de zèle. Le chaos peut aussi n'être qu'apparent. Ainsi, tel de nos collèges abrite des garçons et des filles, des français et des allemands, des primaires et des secondaires, ... est-ce vraiment là le fait d'un défaut d'organisation? Assurément, on peut en douter. Cette prétention semble même être en contradiction avec certaines parties de l'exposé de M. le Directeur des écoles qui prévoit précisément une répartition plus rationnelle des écoliers dans les divers collèges.

[2]) Voir notre nº 39.

Sauf erreur, personne ne s'est opposé au principe de la coéducation. Cependant on déclare, d'une manière générale, que si la coéducation n'est pas un mal, si elle est même parfois excellente, la séparation des sexes, où elle est réalisable, est préférable. Et en tous cas, on est presque unanime à déclarer que le moment est des plus mal choisis pour introduire dans nos classes deux réformes dont la nécessité, pour l'une au moins, est très discutable. Rien d'étonnant, dès lors, si le collègue (ni jeune ni très remuant à l'ordinaire) qui fit remarquer combien le maître d'école est harcelé actuellement par les exigences multiples du nouveau plan d'études, les prétentions des novateurs trop pressés en matières scolaires, et les réformes des réorganisateurs biennois, fut acclamé par de très vifs applaudissements lorsqu'il proposa de renvoyer purement mais énergiquement tout le projet de réforme à des temps plus propices.

Conclusion:

A une énorme majorité, l'assemblée adopte les décisions suivantes:

a. Le corps enseignant primaire n'approuve pas l'introduction de la coéducation à l'école primaire;

b. le système de rotation actuel devrait être maintenu;

c. au cas où l'autorité municipale déciderait d'introduire la coéducation dès le printemps 1926, il y aurait lieu de commencer par la première année scolaire seulement.

Il convient de noter que les décisions ci-dessus ont été prises après une discussion très sérieuse et parfois ardente; à noter aussi que deux réunions préliminaires des institutrices avaient eu lieu pour la discussion des mêmes questions. *P. B.*

DIVERS

Section de Porrentruy: *Bibliothèque.* Les collègues sont avisés que le service de la bibliothèque, interrompu pendant quelque temps, vient d'être rétabli. Le soussigné sera à la disposition des Amateurs de lecture, les jours de répétition du chœur mixte à partir de 1½ h. et les jours de foire, à partir de 4 h. Le bibliothécaire: *P. Moine.*

Chœur mixte d'Ajoie. Voir aux Convocations.

Porrentruy. On sait que la dernière assemblée communale a renvoyé les projets de budgets au conseil municipal, afin d'y opérer les compressions de dépenses permettant d'éviter l'élévation de la cote d'impôt. Le conseil municipal a convoqué les divers partis politiques en séance commune pour s'orienter dans cette question. D'après le «Pays», il faut «retenir tout particulièrement les paroles de M. Boinay, avocat, du parti démocratique, qui a demandé de réaliser de sérieuses économies», et celles d'autres orateurs. Mais le journal n'indique pas comment l'honorable M. Boinay entend réaliser des économies; le «Démocrate» est heureusement mieux renseigné et de lui nous apprenons ceci:

«M. Boinay a exprimé l'avis que les citoyens de Porrentruy étaient trop chargés, que la cote de l'impôt était trop élevée et *il s'en est pris surtout au corps enseignant, qui coûte cher. On prétend dans son milieu qu'il est trop payé* (c'est nous qui soulignons — Réd.) et l'on a déjà discuté de la suppression de certains traitements comme ceux du président de la commission des écoles primaires, du directeur des écoles et de l'économie, puis de la réduction du nombre des agents de police et de la diminution des sommes prévues pour les travaux publics.»

Voilà qui est au moins clair, tellement clair que le «Pays» a jugé plus prudent de ne pas en nantir ses lecteurs, et se contente de déclarer postérieurement que M. Boinay, «avec son courage et sa franchise habituels, a mis le doigt sur la plaie» ..... de l'Instruction publique.

Attendons à l'œuvre la commission des économies instituée à la suite de ce débat.

Aux membres du Corps enseignant du Jura. On nous demande d'insérer la circulaire adressée à la date du 15 janvier au corps enseignant jurassien:

Vous avez été invités par notre circulaire du 25 juin 1925 à nous remettre pour le 31 janvier 1926 votre plan spécial pour l'année scolaire 1926-27. Certains instituteurs ont manifesté le désir, dans l'intention de fournir un travail plus complet, de voir ce délai reporté au 31 mars 1926. Nous croyons pouvoir accéder à ce vœu.

Le temps du 25 juin au 31 janvier nous paraissant toutefois suffisant pour effectuer ce travail, nous renouvelons aux membres du Corps enseignant qui peuvent le faire, notre invitation à nous remettre leur plan spécial pour fin janvier courant.

Veuillez agréer, etc. Les Inspecteurs scolaires du Jura: *Möckli, Reusser, Mamie.*

Inspectorat. On apprend qu'à la commission cantonale des économies, M. le député Dr Scheurer, anciennement directeur de l'Ecole de commerce de Neuveville, a proposé de ramener le nombre des inspecteurs primaires de 12 à 10, afin d'alléger le budget du département de l'Instruction publique.

Exposition itinérante d'hygiène. La Société cantonale des samaritains et la Société suisse des maîtres abstinents organisent ces temps, dans le Jura, une exposition itinérante d'hygiène. On y trouvera surtout des tableaux, modèles, brochures traitant de la tuberculose et des maladies connexes, ainsi que de l'alcoolisme, cause de la déchéance du corps et de la ruine morale et matérielle.

L'exposition sera ouverte le dimanche, 24 janvier, à Moutier, en présence des représentants des autorités. Le chef en est M. O. Martin, magasin de vannerie, Moutier, auquel les personnes intéressées voudront bien s'adresser.

La visite de cette exposition se recommande d'elle-même pour tous les membres du corps enseignant qui y trouveront des renseignements

précieux sur la manière de combattre ces fléaux nationaux: l'alcoolisme et la tuberculose.

Il serait désirable aussi que le plus grand nombre possible de localités puissent recevoir chez elles les collections exposées, et les collègues sont instamment priés d'agir dans ce sens auprès des cercles respectifs.

Journées éducatives. La presse annonce, pour les 5 et 6 février prochains, à Lausanne, une série de conférences-discussions d'ordre pédagogique et social, destinées aux parents et éducateurs. Des spécialistes causeront des problèmes de l'hérédité, de l'alcoolisme, des maladies vénériennes, de l'instinct d'imitation et des anomalies de la vitalité.

Les années précédentes, les journées éducatives avaient eu un grand succès.

Le corps enseignant bénéficie du prix d'inscription spécial de fr. 2.50 pour les deux journées et le Secrétariat vaudois pour la protection de l'Enfance, Maupas 1, Lausanne (compte de chèques postaux II. 1888), fournit tous les renseignements.

Occupations accessoires. En attendant la revision de la loi sur l'Instruction publique, la Direction de l'Education du canton d'Argovie a, d'accord avec le Conseil scolaire — institution qui n'existe pas chez nous — édicté un nouveau règlement sur les *occupations accessoires du corps enseignant.* Il permettra aux communes de la campagne de conserver des instituteurs appréciés, grâce à des dispositions plus libérales dont voici les principales: les heures d'enseignement à titre accessoire ne dépasseront pas le chiffre de 6, soit le $^1/_5$ de l'enseignement hebdomadaire légal; le maître ne pourra se charger de la direction de sociétés de chant et de musique et du service d'organiste, pour autant que la marche de l'école en souffrirait. L'exercice de fonctions publiques (secrétariat communal, administrateur d'une société, chef de section) est interdit dans la règle. Sont déclarées incompatibles avec la profession d'instituteur, celles de négociant, mercier et représentant de commerce. — Par contre, un petit train de culture est autorisé, s'il sert principalement à l'entretien de la famille de l'instituteur. Le jardinage, la culture des arbres fruitiers, l'élevage d'abeilles et de volailles, toutes proportions gardées, constituent aussi un dérivatif bienfaisant aux travaux de l'esprit.

L'exécution de ces directives est de la compétence des commissions d'écoles, et on espère que ce règlement facilitera la discussion du projet de la nouvelle loi scolaire; celle-ci rencontre, en effet, au sein du peuple un accueil assez peu chaleureux. Du «*Bund*».

Suffrage féminin. Le 10e congrès de l'Alliance internationale pour le suffrage des femmes aura lieu à Paris du 30 mai au 6 juin 1926. On y discutera, en séance de commissions et en conférences de: la nationalité de la femme mariée, la situation de la mère non-mariée et de son enfant, la femme électrice, l'égalité des conditions du travail, l'égalité de la morale, la lutte contre la traite des femmes, les allocations familiales, les femmes contre le code Napoléon, les femmes membres de Parlements, les femmes dans la diplomatie et la police, les femmes pour la paix du monde.

Assurance contre la responsabilité civile du corps enseignant fribourgeois. Cette assurance couvre toute responsabilité civile que peuvent encourir des membres du corps enseignant dans l'exercice de leurs fonctions (élèves blessés par suite de punition, accidents survenus par suite d'expériences, en cours d'excursions, par manque de surveillance, mal que peuvent se faire entre eux des élèves non surveillés, etc.). Elle couvre aussi les dégâts matériels. La garantie pour les atteintes à la santé est fixée à fr. 150,000 au maximum par personne, par sinistre atteignant plusieurs personnes et à fr. 10.000 pour les dégâts matériels.

L'assurance est obligatoire pour tout le personnel enseignant des écoles primaires et secondaires. *L'Etat paie les primes.* « Pro Juventute ».

Le danger des automobiles et les enfants. Des enfants se trouvant constamment en danger d'être écrasés sur la route très fréquentée par les automobiles Interlaken-Brienz-Lucerne, l'Union des femmes de Brienz a décidé la création d'un jardin d'enfants, raconte l'« Automobil-Revue » de Berne. Est-ce la seule considération qui a décidé ces dames à cette excellente création?

« Pro Juventute ».

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Reisiswil (Amtsbezirk Aarwangen).

Wie wir vernehmen, hat die Schulkommission Reisiswil beschlossen, die Stelle an der Unterschule auszuschreiben. Schon letzten Herbst beschloss die Einwohnergemeindeversammlung, die Stelle auszuschreiben. Nach Verhandlungen ermächtigte sie die Schulkommission, die Lehrerin provisorisch zu wählen. Die Amtsführung und das moralische Verhalten der Lehrerin haben nie zu Anständen Anlass gegeben. Trotzdem beschloss die Schulkommission, die Ausschreibung wegen « provisorischer Besetzung », ohne beizufügen, « die bisherige Inhaberin gilt als angemeldet ». Selbstverständlich wird der Kantonalvorstand die Verhandlungen weiterführen. *Aus diesem Grunde werden die Lehrerinnen vor Anmeldung an diese Stelle gewarnt (§ 8 der Statuten).*

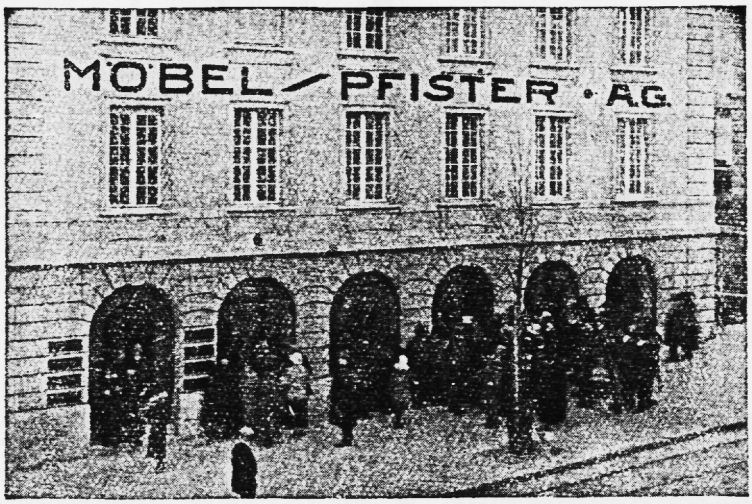
Bern, den 19. Januar 1926.

Sekretariat des B. L. V.: **O. Graf.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Heimiswil-Dorf	VI	Klasse IV	zirka 40	nach Gesetz	4, 6, 12	15. Febr.
Neuhaus-Ochlenberg	VII	Oberklasse	35—40	»	4, 5	8. »
Biembach, Gmde. Hasle b. B. .	VI	Mittelklasse	zirka 40	»	4, 5, 14	10. »
Thun-Goldiwil	II	Die Stelle einer Lehrerin		4400—5900	7, 6, 14	15. »
		Mittelschule.				
Thun, Progymnasium		Die Stelle eines Lehrers mathem.-naturwissenschaftl. Richtung		nach Regulativ	3	15. Febr.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Unser Bild zeigt, wie die Leute auf Einlass warten an einem öffentlichen Besuchstag in unserem Berner Haus. An solchen Tagen werden unsere Ausstellungen oft von Tausenden besichtigt.

Die gediegenen Wohnkunst-Ausstellungen der Möbel-Pfister A.-G. in Basel, Bern und Zürich zeigen in vorbildlicher Weise, was aus vier einfachen Wänden gemacht werden kann, wenn guter Geschmack und fachmännische Kenntnisse Hand in Hand arbeiten. Mit wenig Mitteln ist hier viel Schönes und Gutes erreicht worden. Dabei ist unserem schweizerischen Sinn für wohnliche Behaglichkeit in besonderer Weise Rechnung getragen. 200 mustergültige Wohnräume bester Qualität und Form geben dem Besucher die notwendigen Anregungen zur wohnlichen Ausgestaltung seines Heims. Entsprechend der Grösse ist auch die überraschende Leistungsfähigkeit der Firma in der Preisfrage.

Altes Vertrauenshaus **MÖBEL-PFISTER A.-G.** Gegründet 1882

Basel — Ecke Rheingasse / Greifengasse

BERN — Ecke Bubenbergplatz / Schanzenstrasse

Zürich — Kaspar Escherhaus (vis-à-vis Hauptbahnhof)

Die Lehrer

und **Pfarrer** sind überall die ersten, die neue gesunde Nahrungsmittel direkt ab Fabrik beziehen.

DIE NUXO-PRODUKTE

haben auch zuerst in den gebildeten Kreisen Eingang gefunden. Heute sind sie in jeder Ortschaft erhältlich und gereichen dem Volk zum Segen als diätetische Kraftnahrung.

Depot-Nachweis durch den Kantonsvertreter

Rud. Spring-Mathys, Kräuterhaus, Thun

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 19

Fraefel & Co., St. Gallen

Aelteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Pensionnat de jeunes filles

Villa Rafa CRESSIER (Neuchâtel)

Directrice Mlle **F. Quinche.** Français, Anglais, Allemand. Branches commerciales. Tenue de ménage. Gymnastique. Sports. Excellentes références. Prix fr. 160.— par mois. 14

Zu verkaufen

in schönster Lage in **Wengen** das

Hotel Hunnenfluh

mit Umschwung und Mobiliar (zirka 40 Betten). Das Objekt wird zurzeit als Ferienheim benützt. Günstige Bedingungen. Offerten nimmt entgegen das **Bauinspektorat Interlaken.** 16

Progymnasium Thun.

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers ist eine **Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** zu besetzen. Schulantritt 26. April 1926.

Bewerbungen bis **15. Februar** nächsthin an den Präsidenten der Schulkommission, Fürsprecher **Ed. Amstutz** in **Thun.** 21

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

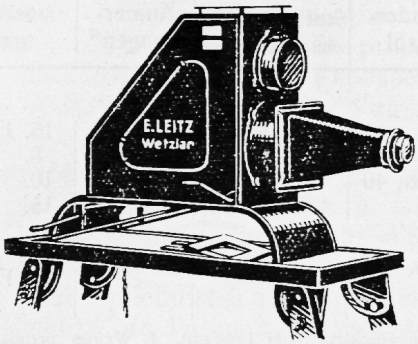
Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 367

Zum Zigarrenbär

Schauplatzgasse 4, Bern

Grosse Auswahl feiner **Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen.** 286



Das neue

Leitz-Epidiaskop Vd

mit seinen hochwertigen Objektiven ist zweifellos heute der leistungsfähigste

diaskopische u. episkopische Projektionsapparat

in mittlerer Preislage. 292

Referenzen zu Diensten. Prospekte und Vorführung kostenlos und unverbindlich durch den Vertreter der Firma Leitz in Bern

E. F. Büchi, Optische Werkstätte

Überall grossen Erfolg

haben die 3 Liedchen für dreistimmigen Schülerchor 20

Gurte-Liedli
Tschulimung-Liedli
Usflug im Früehlig

Das letzte hat dieselbe Melodie wie das Tschulimung-Liedli; der fröhliche Text stammt von A. Huggenberger.

Zu beziehen à 20 Rp. beim Komponisten, **Hugo Keller,** Hubelmattstrasse 42 a. **Bern.** (Postcheckkonto III. 5356.)

Reparaturen und Reinigungen
von
Taschenuhren

aller Systeme werden von tüchtigem Uhrmacher fachgemäss u. prompt besorgt. 13

Viele Referenzen, auch von Lehrern.

Jules Lavoyer, Uhrmacher, Lengnau bei Biel.

Notendruck

Lieder-Musikstücke
Musikwerke

besorgt 376

O. Wehrlin, Lithographie und Buchdruckerei, **Bern,** Monbijoustr. 12

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge

M. Bertschinger
Rideaux. **Wald** (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. 7

Lieder- und Konzertprogramme

autographiert billigst

K. Wälti, Lith., **Jegenstorf** (Bern). 23

Rubigen - Schulausschreibung

Oberklasse der zweiteiligen Schule mit zirka 50 Kindern, infolge provisorischer Besetzung. Pflichten und Besoldung nach Gesetz. Wohnung und Land in Natura. Entschädigung für Holz nach Marktpreisen. Verpflichtung zur Erteilung von Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule gegen reglementarische Entschädigung. Amtsantritt auf Beginn der Sommerschule.

Anmeldungen bis 13. Februar beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Fritz Baumgartner,** Landwirt in Rubigen.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das **Seminar** und in die **Fortbildungsabteilung** der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis zum **24. Februar 1926** dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarklasse aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Verzeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung. 22

Aufnahmeprüfung:

für die *Fortbildungsabteilung:* Montag den 8. März,
für das *Seminar:* Montag und Dienstag den 8./9. März,
je von morgens 8 Uhr an. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 19. Januar 1926.

Der Vorsteher:
G. Rothen.

PIANOS

Harmoniums 19
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Cº, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Zu vermieten hinter dem neuen Gymnasium eine sonnige

2 Zimmer-Wohnung

Bad (Boiler) Kochgelegenheit. Balkon. Preis 1200 Fr. Sich melden **Kirchenfeldstrasse 22, Part., Frau Studer.** (24

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.